



DIENER? BUTLER? MANAGER!

Wenn man den Begriff Butler hört, denken viele an steife Pinguine wie Freddie Frinton, der Butler James von Miss Sophie aus «Dinner for One». Die Realität zeigt ein anderes Bild.

Das antiquierte Bild des Butlers, der lediglich Gäste empfängt und Vor-speisen serviert, ist passé. Der Butler von Heute ist Manager, Dolmetscher, Chauffeur, Eventkoordinator und Hausverwalter in einem. In ihren dezenten, klassischen Anzügen sind sie heute kaum mehr als Butler erkennbar. Nicht verändert haben sich die Eigenschaften, über die ein Butler, heute wie früher, verfügen muss: absolute Verschwiegenheit, Loyalität, Seriosität und Dienstbarkeit. Allesamt auf höchstem Niveau. Der Beruf eines Butlers ist anspruchsvoll, sagt Hanspeter Vochezer, der Butlerdienstleistungen anbietet. «Der heutige Butler hält erfolgreichen Unternehmern den Rücken frei, organisiert private Dinners und Cocktail-Empfänge oder leitet den Haushalt einer Familie.» Vochezer weiss, wovon er spricht. Der Jungunternehmer sammelte seine Erfahrungen in leitenden Funktionen der gehobenen Hotellerie und war Butler beim mittlerweile verstorbenen Gunter Sachs. Auf die Frage, was genau der Unterschied zwischen einem Butler und einem Diener ist, antwortet Vochezer zögerlich: «Diener ist ein negativ behaftetes Wort. Aber natürlich verkauft auch ein Butler seine Dienstbarkeit, analog wie auch ein Arzt oder ein Bankberater seine Dienstleistungen verkauft.» Der Butler des 21. Jahrhunderts ist kein Untertan mit lausiger Entschädigung, im Gegenteil: Er übernimmt die Funktionen eines Managers – und wird gut dafür entlohnt. Über Vochezers aktuelle Kunden ist – das gebietet die Verschwiegenheit – nichts in Erfahrung zu bringen. Er verrät nur, dass sie aus allen möglichen Bereichen kommen. Häufig werde er von Unternehmen, Familien oder Managern gebucht, welche die Dienste für eine bestimmte Zeitperiode – sei es ein Tag oder ein Monat – beanspruchen. «Meine Kunden sind individuelle und erfolgreiche Persönlichkeiten. Sie wollen sich nicht um alle Details ihres Lebens selber kümmern. Oft fehlt ihnen schlicht die Zeit dazu.» Die Zeiten, als das Geld zum Fenster hinausgeworfen wurde, sind vorbei. Das gilt auch für die Menschen, die Vochezers Dienstleistungen in Anspruch nehmen. «Die Kunden von heute achten auf die Kosten und suchen die Flexibilität. Das war früher sicherlich weniger ausgeprägt.» Trotz aller Modernität: Die Bereitschaft zu dienen, ist und bleibt zwingende Voraussetzung. Wer sich dafür zu schade ist, taugt auch nicht zum Butler. ■^{RB}

Mund gesteckt werden. Deshalb sollte man Kinder möglichst viel sehen, hören, riechen und schmecken lassen. Am besten alles miteinander. Erfahrungen, die in diesem Alter nicht gemacht werden, können nicht mehr nachgeholt werden.

Das Worst-Case-Szenario Stellen wir uns vor, es gäbe keine Smartphones. Nehmen wir nochmals die eingangs beschriebene Situation im Bus: Der Junge weint, er ist müde und hungrig. Die Mutter könnte ihn entweder einfach schreien lassen. Auch eine längere Busfahrt ist irgendwann zu Ende. Und will man seinem Kind Grenzen aufzeigen, muss man solch unangenehme Situationen ganz einfach aushalten können. Die Mutter könnte den Knaben aber auch auf den Schoß nehmen und mit ihm zusammen die vorbeifahrenden Autos zählen.

Das Worst-Case-Szenario für die Generation iKids wäre dann: Der Junge schaut durchs Fenster auf die Strasse und drückt die Finger an die Scheibe, um – wusch, wusch – auf das nächste Auto umzublättern. ■